

Dr. Anja Mihr

Center on Governance through Human Rights, Berlin Governance Platform

amihr@governance-platform.org

30. Oktober 2024

Fragen und Antworten für die öffentliche Anhörung am 7. November 2024 zu
„Mehr DDR-Vergangenheit vermitteln - mehr Diktaturgeschichte erklären“

1. Wie bewerten Sie die Aussage, dass junge Menschen in Deutschland immer weniger über die SBZ/DDR und SED-Diktatur wissen? Wie bewerten Sie die dieser Aussage zugrunde gelegten **Umfragen und Studien**?

Es gibt in der Ausbildung von Lehrern und Hochschuldozenten, sowohl in den Sozialwissenschaften als auch Geschichts- und Sprachwissenschaften, immer noch einen Schwerpunkt auf NS-Zeit. Das liege u.a. daran, dass die Lehrmaterialien, Literatur, Statistiken, Archivmaterialien umfangreicher aufgearbeitet sind als zur DDR-Diktatur etc. MaW das vorhandene wissenschaftliche Material, Lehreinheiten, Filme, Datenbanken etc. und Aufsätze dazu, sind umfangreicher und vielfältiger und leichter in die unterschiedlichen Disziplinen und Unterrichtseinheiten einzubinden. Z.B. in den Literaturwissenschaften, auch Germanistik, in der Vergleichenden Politikwissenschaften und Systemanalysen etc.

Wissenschaftliches Unterrichtsmaterial zur DDR sowohl für Lehramt als auch Sozial- und Geisteswissenschaften ist nach wie vor stark von Zeitgeschichte geprägt bzw. in den Geschichtswissenschaften eingebettet, z.B. Narrative, Erfahrungsberichte, Beschreibungen wie die Stasi im Allgemeinen oder HVA im Besonderen aufgebaut war etc.. Auch Studien zu kommunistischen Diktaturvergleich Osteuropas oder den ehemaligen Sowjetrepubliken, fehlt die DDR, das sie als SBZ und ‚Teil von Gesamtdeutschland‘ aus den Statistiken herausgenommen wird.

Die eher deskriptiv historischen Aufsätze eignen sich aber nicht für einen analytisch aufgebauten Unterricht oder für Kompetenzerweiterung von Lehrer:innen.

2. Thematisiert der **Geschichtsunterricht** in Mecklenburg-Vorpommern diese Themen Ihrer Ansicht nach in zu geringem Umfang?

Zu empfehlen sind hier mehr Vergleichsstudien zu:

- (1) Diktatur und Transitionsprozessen der 1980er Jahre, sowohl im post-sowjetischen/sozialistischen Kontext; als auch im historischen Kontext,
- (2) Transition- und Transformationsprozesse in Europa nach Diktaturen seit 1848 bis heute, und somit der Ersten Welle der Demokratisierungsprozesse in Europa und darüber hinaus. Darin würde die DDR als totalitäre Diktatur eingebettet werden und keine singuläre Fallstudie sein.

Lehrer und Wissenschaftlicher brauchen Kontextualisierung, um den Fragen der Schüler und Studierenden nach dem ‚Warum und Wieso?‘ entsprechend antworten zu können. Bisher stehen ‚Wie war das?‘ – Fragen im Vordergrund. Anders sieht es bei der NS-Geschichte aus, das geht es im Hochschulunterricht fast hauptsächlich um das ‚Warum‘ und ‚Wieso‘, also Ursache und Wirkung. Letzteres fehlt (noch) bei der Analyse zur Diktatur in der SBZ.

3. Welche **Maßnahmen** sollten ergriffen werden, um dem Wissensdefizit entgegenzuwirken?

Die Wissens- und Forschungslandschaft an den deutschen Hochschulen, und auch die Grundlagenforschung zum Thema Diktatur und Demokratie, können hier gestärkt werden. Universitäten in Ostdeutschland, allen voran MV mit ihren aufgefächerten Fakultäten, könnten darin eine führende Rolle spielen. Ein Beispiel ist das Hannah-Arendt-Zentrum für Totalitarismus Forschung an der Uni Dresden, das inzwischen über die Region hinaus bekannt ist. An den Universitäten in MV könnte ein Zentrum für Transitions- und Transformationsforschung, mit Schwerpunkt DDR aufbauen (bzw. die bestehenden Institute erweitern).

Es geht bei Forschung aber nicht um die Sammlung von Wissen, Tatsachen oder noch mehr Narrativen und Zeitzeugenberichten, sondern um Korrelationen und Kausalitäten im Kontext des politischen Systems der DDR, seines Zusammenbruchs und welche Bedeutung dies für das politisch-demokratische Denken und Wirken in der Bundesrepublik hat, d.h. Analysen. Daher empfehle ich den Ausbau dieses Forschungs- und Lehrschwerpunkts an den Sozialwissenschaftlichen Fakultäten und als Pflichtfächer für Lehramt-Studierende.

4. Gibt es bereits im Rahmen des **Lehramtsstudiums** Maßnahmen, die ergriffen werden sollten, um das Thema der SBZ/DDR und SED-Diktatur mehr zu thematisieren? Gibt es aus Ihrer Sicht ausreichend Lehrveranstaltungen zu dem

Thema an den Hochschulen des Landes?

Z.B. Thema: Welches Freiheit- und Demokratieverständnis die Demonstrierenden 1988-1989 in der DDR hatten, und inwiefern sich dieses Verständnis die Demokratie bis heute in Gesamtdeutschland beeinflusst – oder nicht?! Solche Themen können auch an der juristischen Fakultät eingebettet werden.

5. **Gedenkstättenfahrten** zu bedeutsamen Stätten der DDR-Geschichte werden in Mecklenburg-Vorpommern deutlich weniger durchgeführt als beispielsweise Fahrten zu Gedenkstätten des Nationalsozialismus. Worin sehen Sie den Grund dafür? Wie kann dem entgegengewirkt werden?

Das hat sicherlich vielerlei Gründe, aber es lohnt sich ein Blick auf die ‚Lernerfahrung‘ von Gedenkstätten (GS) in Deutschland, die für einige Zeit ebenfalls unter ‚Schülermangel‘ zu leiden hatten. Der Grund liegt u.a. im Angebot, welches diese GS den Schülern machen. Schlichte Ausstellungen, und Aneinanderreihungen von Fotos, wird keinen Schüler mehr ‚triggern‘ in der visuell überfluteten Informationsgesellschaft.

Ich empfehle interaktive Angebote, u.a. auch ‚Gamification‘, eine Art Rollenspiele, die vom Lehrer vorbereitet und am authentischen Orten nachgespielt werden können. Ebenso Schüler auf Spurensuche im Kontext von Verbrechen gegen Völker- und Menschenrecht, denn die DDR wurde regelmäßig dessen angeklagt. Das Thema zum Paragraphen ‚Republikflucht‘ eignet sich sehr gut. Das bedarf allerdings einer völkerrechtlichen Vorbereitung und Einbettung, die aber gut bei der Lehrerausbildung durchzuführen ist.

6. Wie bewerten Sie die Idee eines Schulprojekttags Deutsche Geschichte zum **9. November**?

Es handelt sich dabei um großartige zeithistorische Materialien und Angebote, die eine breite Schülerschaft, z.B. auch in den Berufsschulen, ggf. nur bedingt interessieren. Zeithistorische Materialien interessieren meist jene, die selbst eine Unrechtserfahrung in der Familie haben, z.B. ein Elternteil, das als Republikflüchtling inhaftiert war; oder Schüler:innen haben ein generelles Interesse an Geschichte. Das war und ist auch heute nicht die Mehrheit im Klassenraum.

Ich empfehle hier den unmittelbaren Bezug des ‚9. November‘ zu gegenwärtigen Diktaturen, Kriegen in Nahost und der Ukraine, Wahlfälschungen in Georgien, gesellschaftliche Kämpfe in Moldau, Proteste in Belarus oder Iran (es gibt zahlreiche aktuelle Beispiele) und den Rechtsruck in Ungarn oder die Wahlen in Österreich, in Sachsen, Thüringen oder NRW, etc...um vom ‚heute‘ zurück zu 1989 zu gehen.

Dieses von ‚heute in die Vergangenheit‘ Vorgehen, - da sich persönlich aus der Menschenrechtsbildung kenne – erreicht in der Regel einen größeren Teil von Schüler:innen (die ewig Desinteressierten ausgeschlossen) .

Dazu bedarf es allerdings einen Kontext und breites Verständnis von ‚Warum der 9. Nov 1989‘ dann und in dieser Form stattgefunden hat, und warum es bsplw. kein Eingreifen der Armee gab, uvam? Eine solche Kontextanalyse wird in Transition- und Transformationsforschung durchgeführt, kann aber in einem Crash Kurs auch in der Lehrerausbildung stattfinden. Es geht darum, einfache Antworten wie etwa ‚es gab damals Gorbatschow der das verhindert hat‘; oder ‚das Politbüro ist eingeknickt‘ oder ‚Schabowski hat sich eben auf der Pressekonferenz am 9. Nov verlesen‘ ...funktionieren auch bei Schüler:innern nicht mehr.

7. Bitte bewerten Sie die universitäre Ausstattung in Mecklenburg-Vorpommern hinsichtlich der Einrichtung von **Lehrstühlen zur Zeitgeschichte** mit dem Schwerpunkt Geschichte der SBZ/DDR sowie die Etablierung lang- und mittelfristiger Forschungsvorhaben und Projekte.

Ich empfehle die interdisziplinären Erweiterungen des SBZ/DDR Schwerpunkts raus aus der Zeitgeschichte in die Politikanalyse und in die Transitions- und Transformationsforschung z.B. an die Politikwissenschaftlichen, Soziologischen aber auch Europapolitischen Fakultäten bzw. Studiengängen.

8. Wie kann die **außerschulische Bildung** zur Vermittlung der DDR-Geschichte beitragen?

Hier könnten Synergien geschaffen werden, z.B. im Bereich Lehrerfortbildung, oder Anerkennung von außerschulischen Seminaren für Studierende in Form von ECTS.

Zudem empfehle ich mehr Schüler: innwettbewerbe und Gamification zum Thema DDR mit attraktiven Preisen.

9. Welche Rolle spielen **digitale Medien** und soziale Netzwerke bei der Vermittlung von Mythen und Fehlinformationen über die DDR?

Ich bin der Ansicht, dass die neuen Technologien und Programme (Apps) bei der Vermittlung der DDR-Vergangenheit und Diktaturerfahrung keine andere oder ungewöhnlichere Rolle einnehmen als bei anderen Diktaturen. Ob Verherrlichung, Verharmlosung, Verniedlichung, Romantisierung oder Verdammung der DDR, alles passiert in den digitalen Medien.

Daher kommt es darauf an, den Schüler:innen und vorab den Lehrer:innen eine Ausbildung zuteil werden zu lassen, die sie und die Schüler:innen befähigen die kritischen Fragen zu stellen, damit es weder zur Romantisierung noch zur Verdammung der eigenen Familiengeschichte in der DDR kommt.

Daher empfehle ich hier attraktive Medienangebote zu machen, Schüler:innen einzubinden, selber die DDR Vergangenheit nachzuvollziehen, ganz ohne emotional-rechthaberische oder polarisierend-radikalen Anschauungen. Gleichwohl soll und muss immer wieder deutlich werden, dass die DDR ein Unrechtsstaat und -regime war, und die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung unter diesem Regime erhebliche Nachteile, Ängste, Gewalt, Ausgrenzung und systematische Diskriminierung erfahren hat.

10. Welche Strategien gibt es, um das **Interesse junger Menschen** an der DDR-Geschichte zu wecken und zu fördern?

Direkte Einbeziehung:

Schülercamps, Gamification, Filmwerkstätten für soziale Medienclips (social media activist), Wettbewerbe/ Preisausschreibung, Oral History Projekte in der Familie, Nachbarschaften etc...und allen voran, keine Vorabverurteilungen von Schüler:innen deren Großväter und -mütter bei der Stasi waren oder im Gefängnis. Die 2. Nach-DDR-Generation hat diesen Vorteil, jetzt in einer Zeit zu leben, wo dies möglich ist. 2024ff sind also Jahrgänge die von der ‚Geburt der späten Stunde‘ profitieren und es wäre eine verpasste Chance, diese nicht zu nutzen. Es wäre großartig zum 35. Jahrestag der Wiedervereinigung 2025 solche Schülerprojekte überall in Deutschland vorzustellen – auch in den westlichen Bundesländern.

11. Welche Rolle spielen **Zeitzeugen** in der außerschulischen Bildungsarbeit, und wie können sie besser eingebunden werden?

Zeitzeugen sind immer eine gute Ergänzung. Aber im Kontext der DDR-Vergangenheit und Aufarbeitung hatte ich oft den Eindruck, dass sie den Diskurs dominieren und subjektive Erfahrungen verallgemeinert werden und sogar als wissenschaftliche Erkenntnisse veröffentlicht wurden. Das hat weder dem Diskurs zur DDR gutgetan noch dem aktuellen Demokratieverständnis in den östlichen (auch westlichen) Bundesländern. Denn es waren vor allem die Opfer die zu Wort kamen, nicht die Mitläufer:innen, die sich – ebenfalls unter große Einschränkungen – mit dem SED Regime arrangiert haben. Sie prägen heute das als ‚passive Demokratieverständnis‘, und den Mangel an Einsatz für die Demokratie, maßgeblich mit. Mitläufer wurden vielerorts auch in die Täterrecke gestellt, was ein gefährlicher Trend für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist, und unser Demokratieverständnis ist.

Zeitzeugen sollten ein wichtiger Teil(!) der Bildungsarbeit sein, aber diesen nicht dominieren, z.B. in Camps, bei Filmprojekten, Führungen, im Geschichtsunterricht etc.

Was ich mir all die Jahre in der Forschung immer gewünscht habe, sind Begegnungen, zwischen Opfern und Tätern, die gut moderiert sind von neutralen Personen.

Heute ist das ggf. möglich, die Personen sind älter, und die Fragen der Schüler:innen eher interessiert an ‚wie war das damals‘; ‚warum habt ihr so oder so gehandelt?‘.

All jene Fragen die auch die 2. Nachkriegsgeneration, in den 1970er und 1980er an SS-Offiziere gestellt hat, und diese haben sich (teilweise) darauf eingelassen, weil die Zeit reif war (ich weiß der Vergleich ist unter Zeithistorikerinnen heikel, aber aus Sicht der Schüler:innen weitaus weniger).

Wichtig ist, ohne Anklagen und Vorverurteilung. Denn das DDR-Regime gibt es nicht mehr, und niemand muss es mehr rechtfertigen oder bekämpfen. Vielmehr sollte im Vordergrund stehen, inwiefern das Erbe und leider auch der Mythos der DDR unser heutiges Demokratieverständnis in Deutschland mitprägt.

Dass sich daran anknüpft eine Diskussion um Unrecht- und Rechtsstaat ergeben sollte, und die Schüler:innen sich eine Meinung bilden müssen, steht außer Frage. Aber das (Wieder-)erleben des Dialogs und Diskurses und diskursiven ‚Streits‘ (Debattenkultur) kann ein Gewinn sein, ohne dabei den Unrechtsstaat zu verherrlichen. Letzteres ist aus

meiner Sicht eher die Gefahr, wenn der Mythos DDR gestärkt wird, u.a. indem Stasi Mitarbeiter glorifiziert werden. Hierbei werden Stasi-Mitarbeiter und IMs als ‚ordnungsliebende disziplinierte Helden‘ dargestellt und die DDR als ‚harmlose Diktatur‘. Dem entgegenzuwirken und die Verbindung zum heutigen Demokratie- und Diskursdefizit zu ziehen, wäre ein großer Gewinn für Schüler:innen.

12. Wie kann verhindert werden, dass **populistische und extremistische Gruppierungen** die Geschichte der DDR für ihre Zwecke instrumentalisieren?

Einbeziehen, z.B. in Schüler:innen Projekte. Sie haben den Vorteil, dass sie leichter Zugang zu solchen populistischen Gruppen, bzw. deren Sympathisanten haben, wo der Wissenschaftler ausgeschlossen wird. Unter Leitung von Lehrer:innen, die keine Angst vor Auseinandersetzung haben und in ihrem Geschichtsbild gefestigt sind, können auch niedrigschwellige Begegnungen mit AfD Sympathisanten oder der BSW oder jene, die die DDR verherrlichen oder verniedlichen, vorgenommen werden.

Es geht dabei darum zu zeigen, dass populistische und extremistische Gruppen, den jungen Menschen in Deutschland die Zukunft ‚stehlen‘ und ihre Möglichkeiten zur freien Entfaltung einschränken. Die Gegenüberstellung der Visionen für Deutschland von extremistischen Gruppen mit der DDR-Realität, zeigt die ein oder andere Parallele zwischen dem vergangenen Unrechtsregime und der Vision einiger extremistischer Parteien und Gruppen auf, und jene, die das Putin-Regime in Moskau verharmlosen, auf. Das aber müssen die Schüler:innen selbst herausfinden müssen. Deshalb sollten diese Projekte didaktisch und pädagogisch gut begleitet und vorbereitet sein.

Generell wäre es von Vorteil, Sympathisanten von anti-demokratischen populistischen und extremistischen Gruppen zum Dialog einzuladen, auch zum Streitgespräch. Dies kann auch online Format haben, so dass alle Seiten Zeit zur Zustimmung haben. Vertreterinnen dieser Gruppierung entziehen sich solchen Gesprächen in der Regel, daher sind Personen, die mit diesen Gruppen sympathisieren, aber nicht direkt vertreten, interessantere Teilnehmer:innen und Gesprächspartner:innen.

Sympathisanten sind eine andere Gruppierung und finden sich in jeder Familie. Diese könnten einbezogen werden, da sie in der Regel moderater sind und für Fragen offen.

Darüber hinaus sollten mehr Ausstellungen, Kunstprojekte, Diskussionen in Wissenschaft und Politik stattfinden, die hervorheben, wie ähnlich diese populistischen,

radikalen anti-demokratischen Gruppen dem SED-Regime sind, und welche Konsequenzen es haben könnten, sollten sie an politischen Einfluss gewinnen. Das fängt bei Minderheiten an, geht hin zu Themen über Geschlechterrollen, soziale Mobilität ‚nicht jeder soll studieren‘, Reisefreiheit, Willkommenskultur, Wirtschaftswachstum, Pflegenotstand... usw.

Kein einfacher Vergleich, aber es gibt die Parallelen. Ich schlage ein Projekt und Veranstaltungsreihe, Ausstellung, Kunstprojekte, Schülerprojekte unter dem Motto ‚**Autoritäres Denken in der DDR und heute**‘ zum 35. Jahr des Einigungsvertrags vor.

13. Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Schulen und **außerschulischen Lernorten** verbessert werden?

S. oben...und sicherlich sind die Lehrerverbände besser geeignet auf diese Frage einzugehen.

14. Inwieweit sollte die DDR-Geschichte im Kontext **europäischer Diktaturgeschichte** vermittelt werden?

Unbedingt. Und nicht nur die Diktaturgeschichte Ost und Mitteleuropas, sondern auch Südeuropas, z.B. Griechenlands, Spanien, Portugal und auch Italien. Warum in Moldau die Gesellschaft gespalten ist und warum es 30 Jahre gedauert hat, bis Spanien das Unrecht des Franco Regimes anerkennen konnte, und warum Kroatien unbedingt in die EU wollte, spiegelt sich unmittelbar in der demokratischen Kultur dieser Länder wider. Diese ist in den unterschiedlichen Ländern das Ergebnis von dem Umgang mit der eignen Diktatur.

Heute sind Europa und auch die Europastudien an den Universitäten, nicht mehr (allein) ein Projekt des ‚Nie wieder Krieg‘ sondern, ‚Nie wieder Diktatur‘, letztere enden in der Regel in Gewalt und Kriegen. Ebenso stellen Studien fest, dass Länder, die vom *backsliding of democracy* betroffen sind, wie etwa Polen, Slowenien und Ungarn, eher Kriegsparteien und Regierungen unterstützen als konsolidierte Demokratien. Das sind Beobachtungen, die vor allem in Europa gut in den Unterricht einbezogen werden können.

15. Welche Rolle spielt die **politische Bildung insgesamt** bei der Aufarbeitung der SED-Diktatur und wie kann sie gestärkt werden?

Sie ist von außerordentlicher Bedeutung. Die Materialien für Lehrerfortbildung der BpB und LpB sind hervorragend, und vielseitig. Es könnte z.B. zum Jahrestag 2025 ein besonderer Schwerpunkt auf BRD-DDR und Wiedervereinigung gelegt werden und besondere Materialien an Schulen verteilt werden, also aktiv nicht passiv. Schülerwettbewerbe inklusive.

Hierbei sehe ich die große Chance, das Thema Gesamtdeutsch aufzustellen und nicht als Ost-Deutsches Thema abzuwickeln.

16. Wie können moderne **didaktische Methoden** (z. B. digitale Medien, interaktive Formate) eingesetzt werden, um die DDR-Geschichte ansprechend zu vermitteln?

s. oben

17. Welche Bedarfe an Aufklärung zu dem Thema innerhalb der Bevölkerung sehen Sie? Wie wird das Erstarren von **Ostalgie bzw. Ostdeuschtümelei** erklärt und wie ist dem zu begegnen?

Einer von vielen Gründen liegt im Vergleich mit der NS-diktatur, die (zu Recht) als brutal und inhuman dargestellt wird. Im Vergleich zur NS-Zeit, gelten andere Diktatur häufig als ‚niedlich‘ und weniger totalitär. Das stimmt historisch nicht, wird aber oft so, auch in den Medien porträtiert. Ein Grund warum Vergleiche mit den grausamen und totalitären Diktaturen in der Sowjetunion, im Mao-China oder Islamischen Republik Irans fehlen, liegt an den Sprachen, die nicht leicht zugänglich sind. Hier könnten Materialien aufbereitet werden.

Daher mein Vorschlag, die Ursachen und Folgen von Diktaturen, hervorzuheben anhand von Politiken und Geschichten der Einschüchterung, Ausschluss, Diskriminierung, Gewalt, Drohungen, Folter, Angst, Willkür oder Unterdrückung.

Die Freiheiten, die wir heute genießen und die gegensätzlich jeder Diktatur sind, könnten insofern hervorgehoben werden.

Ebenso gibt es in Diktaturen keinerlei gleiche und freie Teilhabe in der Arbeit, Kultur, Bildung oder Freizeit. Teilhabe wird vom jeweiligen Regime vorbestimmt. Das haben NS und DDR-Diktatur gleich. Ein solches Diskursmodell könnte auf Interesse stoßen.

18. Wie wird die **Vielfalt der Positionen** und Sichten auf die DDR-Zeit erfasst, bewertet und wie wird dazwischen vermittelt und das Gespräch angeregt?

Das kann ich schlecht einschätzen, vor allem für den Fall MV.

Aufgrund der vorliegenden Studien scheint das jedoch ein flächendeckendes Thema und Problem zu sein. Meine Ausführungen zu den Zeitzeugen und der Tatsache, dass die DDR immer noch als ‚historisches Thema‘ und nicht als politisch-gesellschaftliches verstanden wird, kann eine Erklärung sein, warum Diskurse eher abgewürgt statt angeregt werden. Denn Geschichte kann man zwar unterschiedliche interpretieren, aber nicht ändern. Die Folgen der Geschichte indes sind veränderbar.

19. Wie ist das Thema im **Lehrplan** der Universität Rostock und der Universität Greifswald für Lehrerbildung und alle Studierenden verankert, fakultativ bzw. obligatorisch?

Dazu können die Kolleg:innen besser Auskunft geben.

20. Welche **Weiterbildungsangebote** für Lehrpersonen und weitere Menschen in der Jugendbildungsarbeit gibt es im Land? Berücksichtigen Sie bitte auch berufliche Schulen und private Bildungseinrichtungen.

Dazu können die Kolleg:innen besser Auskunft geben,.